

## Die Verfilmungen des Romans



### **Die Wahlverwandtschaften (1974)**

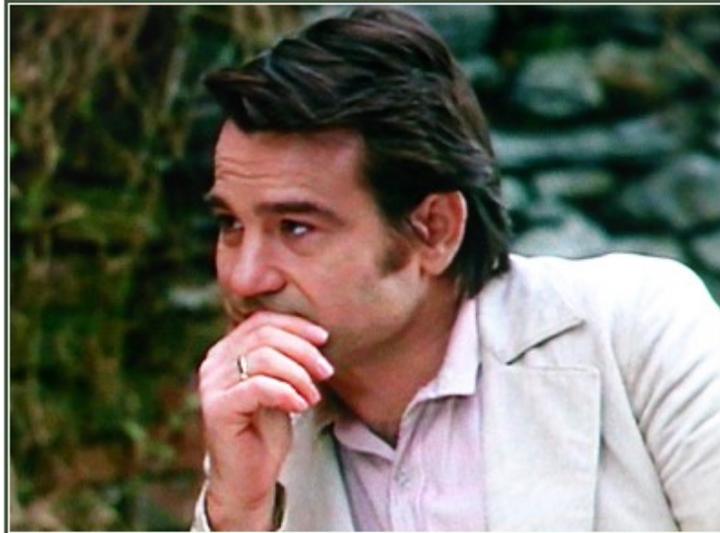
Der DEFA-Film von Siegfried Kühn (geb. 1935) zeigt schon in seinen Eingangsbildern an, was von den auftretenden Personen zu halten ist: ein völlig heruntergekommenes Schloss ist der Schauplatz. Auch in der Handlung fällt der Blick immer wieder auf den schadhafte, ja verwaorlosten Zustand, in dem sich der Besitz von Eduard und Charlotte befindet - sinnfälliges Zeugnis der auch moralischen Nachlässigkeit dieser Gesellschaft. Das Geschehen nimmt aber den durch den Roman vorgegebenen Verlauf. Der Hauptmann und Otilie treffen ein, die wechselseitige Anziehung findet statt, nur dass Otilie sie so staunend hinnimmt, als wisse sie gar nicht, worum es geht. Es folgen der Besuch des Grafenpaares, der Hausbau, das Feuerwerk, die Ausmalung der Kapelle und die Unruhe durch Luciane - alles so wie in der Romanhandlung.

Nach der Rückkehr Eduards aus dem Krieg kommt der Film sehr rasch zum Ende. Otilie vergisst bei Eduards Erscheinen das Kind am Ufer, und gleich ist es auch schon tot, weil bei ihrer hastigen Überfahrt über den Teich ertrunken. Otilie stirbt nach Mittlers Ansprache zum Sechsten Gebot, und Eduard verschwindet ohne weitere Beachtung aus dem Schloss. Die letzte Szene gilt der allein zurückgebliebenen Charlotte. Sie versucht mühsam, einen Schrank umzustellen, und soll so anscheinend belehrt sein, dass sie von nun an allein zurechtkommen muss. Ihr Erfolg macht aber deutlich, dass sie das schaffen kann. Damit wird sie, was der Handlungsverlauf schon vorbereitet, zur eigentlichen Hauptperson. Sie ist besonnen, hellichtig und zuletzt auch zupackend, ein Mensch, mit dem man etwas anfangen kann. Eduard ist nur egoistische blinde Leidenschaft, Otilie ein unbedarftes Mädchen, das weder die Welt noch sich selbst versteht, und der Hauptmann ein etwas undurchsichtiger Kümmerling, der deshalb eine Frau wie Charlotte auch nicht verdient.

Kein Wort fällt über den 'doppelten Ehebruch' und die doppelte Ähnlichkeit des Kindes, kein Wort auch über die Naturverhängtheit der Liebeswahl, so ausführlich anfangs das chemische Gleichnis zitiert und sogar demonstriert wird. Der Film beobachtet die ganze Liebeshandlung gleichsam nur von außen, und so ergibt sich weiter nichts, als dass schwache, wenn nicht gar deformierte Menschen - Charlotte ausgenommen - mit einer bestimmten Herausforderung nicht fertigwerden. Die Adelsgesellschaft der *Wahlverwandtschaften* - hier wird sie zum Beispiel für eine zu Recht untergegangene Welt.



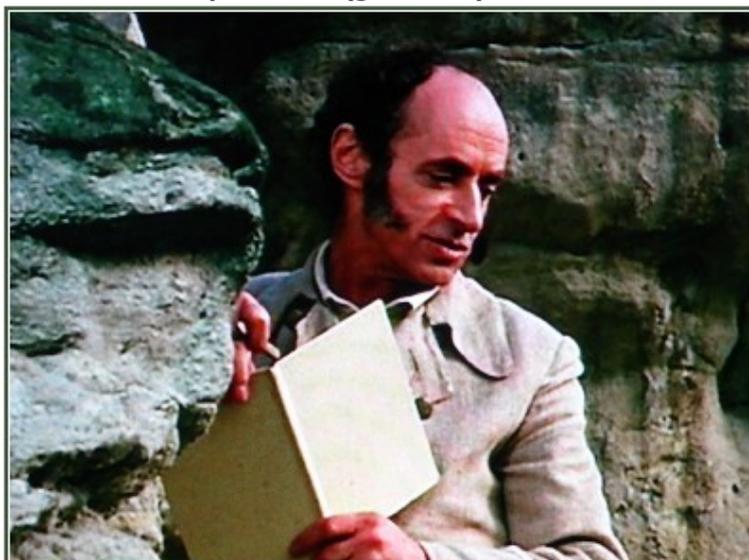
**Das Schloss von Eduard und Charlotte**



**Hilmar Thate (geb. 1931) als Eduard**



**Beata Tyszkiewicz (geb. 1938) als Charlotte**



**Gerry Wolff (1920-2005) als Hauptmann**



**Magda Vasary (geb. 1948) als Otilie**



**Eduard bittet Otilie um das Medaillon**



**Charlotte und der Hauptmann im Gespräch**



**Horst Schulze (geb. 1921) als Mittler**

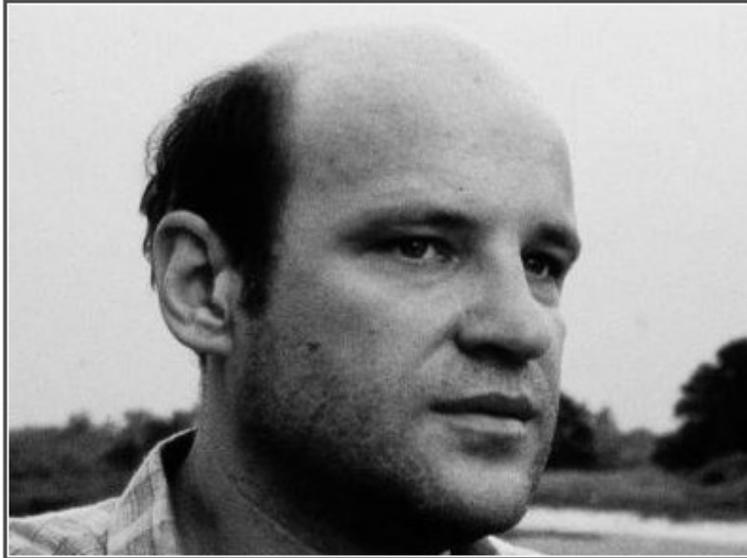


**Charlotte bittet den Hauptmann, ihr zu entsagen**

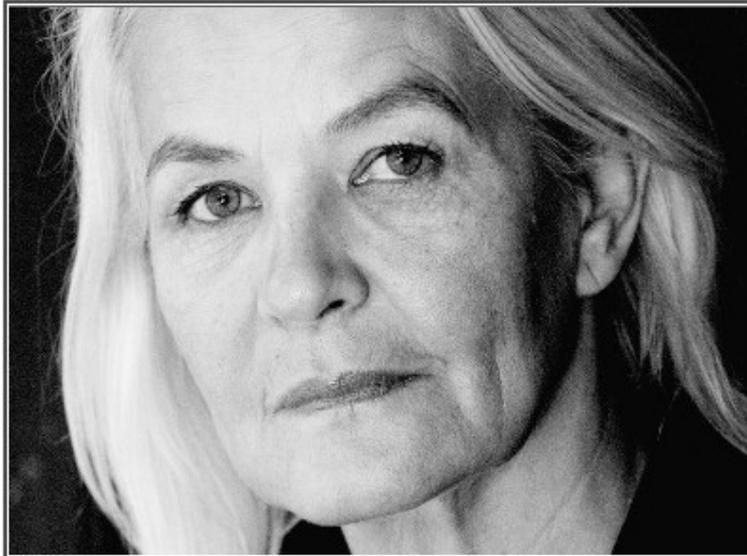
~~~~~  
**Die Wahlverwandtschaften (1978)**

1978 produzierte der Hessische Rundfunk unter dem Titel *Die Wahlverwandtschaften - ein Traktat mit Personen* eine filmische Wiedergabe des Romangeschehens, die zugleich Erklärung und Deutung sein wollte. Die Autoren waren Reinhard Baumgart und Michael Mrakitsch. Mehrere Schauspieler führten den Text gewissermaßen auf, sprachen Dialoge, lasen Szenen vor oder agierten stumm zu zitierten Passagen. Benjamin Henrichs schrieb dazu in der *ZEIT* am 2. April 1982, Baumgart sei es gelungen, "die vier Schauspieler mit Begeisterung und Schrecken über Goethes Roman zu infizieren. So spielen sie nicht einfach nach, was Baumgarts Essay erklärt; in ihren Gesichtern ist jene ruhige, abgründige Undurchdringlichkeit, an der jede Erklärung schließlich auch wieder scheitert. Am Ende verliert Baumgarts Film (wie Goethes Roman) seine heikle, künstliche Balance. Für Gedankenspiel und Gefühlsexperiment interessiert er sich nun weit weniger als für den einen, leibhaftig-unbegreiflichen Menschen: das Mädchen Ottilie."

Es ging hier also - anders als in den übrigen Filmen - nicht um eine Dramatisierung oder gar Aktualisierung des Romangeschehens, sondern um eine sensible Erschließung des Goethe'schen Textes. Leider ließ sich eine Kopie des Filmes nicht beschaffen.



**Christian Redl (geb. 1948) als Eduard (Foto von 1987)**



**Hildegard Schmahl (geb. 1940) als Charlotte (Foto von 2000)**



**Peter Fitz (1931-2013) als Hauptmann**



**Susanne Granzer (geb. 1950) als Otilie**

---

### **Die Wahlverwandtschaften (1981)**

1981 verfilmte Claude Chabrol (1930-2010), ein namhafter Regisseur der sozialkritischen "Nouvelle vague", den Stoff, doch an Sozialkritik lag ihm in diesem Falle nicht. Der deutsch-französisch-tschechische Farbfilm hält sich allein an die Liebesgeschichte. In einer unaufdringlichen historischen Ausstattung treten zunächst Eduard und Charlotte auf, dann der Hauptmann und Otilie, und in den markanten Situationen wird Eduards Zuneigung zu Otilie offenbar. Seine Bitte um das Medaillon wird zur Schlüsselszene seines Werbens um sie.

Die Grundsteinlegung für das Sommerhaus, der Besuch des Grafenpaares und die Nacht des "doppelten Ehebruchs" schließen sich an, hier verdeutlicht durch die an der Wand hängenden Scherenschnitte aller vier, über die sich im wechselnden Hinsehen die eigentlichen Wünsche der Ehegatten zeigen. Das Richtfest und das unpassende Feuerwerk nach dem Unglück am See machen die Unhaltbarkeit der Situation offensichtlich, und nach einer Auseinandersetzung mit Charlotte entfernt sich Eduard mit unbestimmtem Ziel - in einen Feldzug, wie es später heißt.

Die Zeit bis zu seiner Rückkehr wird in kurzen Sequenzen mit der Geburt des Kindes und Naturbildern gefüllt, dann folgt das Wiedersehen am See und die riskante Überfahrt mit dem Kahn. Um das Unglück herbeizuführen, muss Otilie stehend rudern und das Kind geradezu von sich werfen. In Schuldgefühlen sagt sie sich von Eduard los und will in das Pensionat zurückkehren. Eduard passt sie unterwegs ab, wird aber von ihren bittenden Händen auf Abstand gehalten. Nachdem sie - wieder im Schloss - Mittler über das Sechste Gebot hat sprechen hören, stirbt sie. Eduard verzweifelt deshalb und siecht dahin. Das Schlussbild zeigt zwei Grabplatten mit ihren Namen, Charlotte und der Hauptmann nachdenklich davor.

Goethes Intention trifft der Film im Prinzip richtig: ein verhängnisvolles Liebesverhältnis, für das es keine andere Auflösung gibt als den Tod. Eine ganze Anzahl von Äußerungen aus dem Roman, den Personen in den Mund gelegt, betonen das Unabwendbare der Verstrickung. Allerdings lassen Eduards Oberflächlichkeit und das Bedenkenlose im Verhalten Otilies den vermeintlichen Naturzwang mehr wie eine Charakterschwäche aussehen. Zumal Otilie wirkt so normal weiblich, dass man an die Unschuld ihres Gefallenwollens nicht glauben kann. Vielleicht ist es überhaupt unmöglich, die verschiedenen Wesenszüge Otilies in ein und derselben Person stimmig miteinander zu verbinden. Weit überzeugender in diesem Film sind Charlotte und der Hauptmann. Sie sehen der Selbsterstörung der beiden anderen unglücklich, aber auch ratlos zu, so wie man Jugendlichen zusieht, an deren Unreife man nichts ändern kann. Sie sind von Anfang an die zugänglicheren, sympathischeren Menschen.



**Helmut Griem (1932-2004) als Eduard**



**Stéphane Audran (geb. 1932) als Charlotte**



**Michael Degen (geb. 1932) als Hauptmann**



**Pascale Reynaud (geb. um 1955) als Otilie**



**Eduard und Otilie bei der Grundsteinlegung**



**Charlotte und der Hauptmann nach ihrem Kuss**



**Eduard und Ottilie beim Wiedersehen am Teich**



**Josef Langmiller (1923-2006) als Mittler spricht über das Sechste Gebot**

---

### **Tarot (1986)**

1986 wurde der Stoff unter Mitwirkung des ZDF durch Rudolf Thome (geb. 1939) verfilmt. Der Film heißt *Tarot*, 'Taró' gesprochen, und ist nach einem französischen Kartenspiel benannt, das zum Wahrsagen benutzt wird. Das Spiel kommt in einer zentralen Szene des Films auch vor und soll das Geheimnisvolle aufnehmen, das Ottilie in Goethes Roman umgibt.

Der Film spielt in der Gegenwart. Eduard und Charlotte, beide Intellektuelle in einer Schaffenskrise, haben sich aufs Land zurückgezogen, um zu neuen Ideen zu kommen. Otto, Eduards Freund, wird als Anreger eingeladen, und danach noch Charlottes Nichte Ottilie, die wegen Rückschlägen in ihrem Musikstudium der Aufmunterung bedarf. Eduard findet an Ottilie Gefallen, Charlotte versteht sich von Tag zu Tag besser mit Eduard, und gemeinsam konzipieren sie einen Film, in dem Charlotte die Hauptrolle spielen soll. Mittler als Filmagent sorgt für die richtigen Verbindungen.

Überraschend beschließen Eduard und Charlotte zu heiraten, doch am Tag der Hochzeit wird Charlotte eröffnet, dass nicht sie, sondern Ottilie die Hauptrolle bekommen soll. Eduard entfernt sich danach mit Otto für ein Filmprojekt. Bei der Rückkehr erfährt er, dass Charlotte ein Kind erwartet. Er bereut die Heirat, doch Ottilie ist nicht so recht bereit, an Charlottes Stelle zu treten. Während er wieder im Ausland dreht und Charlotte

Theaterproben hat, versorgt sie das Kind allein. Wegen ihrer Unachtsamkeit erkältet es sich, kann von Charlotte nicht rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht werden und stirbt.

Für Ottilie kommt eine Verbindung mit Eduard nun nicht mehr infrage. Als sie das Nachbarskind Nanny vor einem Autounfall bewahrt, wird sie selbst tödlich verletzt. Eduard reist deprimiert ab. Aus der Zeitung erfährt Charlotte, dass er in einem Hotelzimmer an Herzversagen gestorben ist. Otto deutet an, sie heiraten zu wollen, und sie stellt es ihm vage in Aussicht.

Außer diesem Handlungsgerüst hat der Film mit Goethes Roman nichts zu tun. Da er durchaus eine eigene, ruhige Atmosphäre gewinnt, wird allerdings auch sichtbar, was für eine hanebüchene Geschichte er erzählt. Keinen Augenblick glaubt man an die Ausweglosigkeit der entstandenen Lage, der Tod von drei Menschen erscheint, um sie aufzulösen, einfach unnötig. Das macht zum einen klar, wie wichtig für die Glaubwürdigkeit der Handlung der *Wahlverwandtschaften* die Zeitumstände sind, zum anderen aber auch, wie sehr es für sie auf die Blicklenkung durch den Erzähler ankommt. Goethe mutet dem Leser mit dem Ertrinken des Kindes und dem Hungertod von Ottilie und Eduard ja nicht weniger zu, doch in der dargelegten Entwicklung gewinnen die Vorgänge eine Folgerichtigkeit, die sich aus dem Vorführen des äußeren Ablaufs nicht leicht ergibt.



**Hans Zischler (geb. 1947) als Filmregisseur Eduard**



**Vera Tschechowa (geb. 1944) als Autorin Charlotte**



**Rüdiger Vogler (geb. 1942) als Drehbuchschreiber Otto**



**Katharina Böhm (geb. 1964) als Musikstudentin Otilie**



**Eduard in Annäherung an Otilie**



**Otto in Annäherung an Charlotte**



**William Berger (1928-1993) als Filmagent Mittler bei Charlottes Hochzeit**



**Ottile und Charlotte mit dem Kind**



Ottilies Rückzug von Eduard nach dem Tod des Kindes



Der Trailer des *Tarot*-Filmes

---

### ***Le affinità elettive* (1996)**

Der französisch-italienischen Co-Produktion der Brüder Vittorio und Paolo Taviani kommt es vor allem auf schöne Bilder und dazu passend auf eine schöne Geschichte an. Der Handlungsraum ist hier die Toscana, und die Handlung setzt sogar früher ein als der Roman: mit der Wiederbegegnung von Edoardo und Carlotta nach einer unvergessenen Jugendliebe. Sie heiraten und laden nach einem Jahr auf ein Landgut erst den Architekten Ottone und dann Ottilia ein. Die Vorgänge werden von einer Stimme im Hintergrund erklärt, ein elegischer Kommentar, der immer wieder zu den Spielszenen die Gedanken und Empfindungen der Personen mitteilt. Deren Reden wirken aber ganz neuzeitlich, sie sprechen, wie man heute spricht.

Das Geschehen entwickelt sich wie in dem Roman, nur dass alles Beunruhigende weggelassen ist. Es gibt keinen Mittler, der die Ehe bedroht sieht, keine Misstimmung auch, insofern Carlotta dem Architekten nicht weniger zugewandt ist als Edoardo Ottilia. Ebenso ist dessen Eigensucht getilgt, er ist nur sympathisch verliebt. Selbst noch bei Ottilias Medaillon hat er keine Hintergedanken, weil es nicht ihren Vater zeigt, sondern ihre Mutter. Die ehebrecherische Liebesnacht ist dann in aller Deutlichkeit eine doppelte. In der Überblendung der Personen hält wechselweise Edoardo Ottilia in den Armen und Carlotta den Architekten.

Als der Architekt abreisen muss, reist auch Edoardo ab, er will in einem Krieg sein Leben riskieren. Carlotta erklärt, dass sie wegen des erwarteten Kindes nicht geschieden werden will, und Ottilia scheint sich damit abzufinden. Die Geburt des Kindes wird in einer eigenen längeren Szene behandelt, dessen Existenz also in einer gegenwartsgemäßen Wahrnehmung viel ernster genommen als in dem Roman. Im weiteren Verlauf kommt der Junge sogar ins Bild, und seine völlige Ähnlichkeit vor allem mit dem Architekten wird versichert. Am Schluss sieht dieser selbst ihn sich an und

erkennt in dem Toten ein Unterpfand von Carlottas wahrer Liebe. Ein Recht, mit ihm glücklich zu werden, spricht sie sich aber wie in dem Roman ab.

Im Krieg wird Edoardo schwer verwundet und von dem Architekten bis zu seiner Genesung betreut. Er meint nun Anspruch auf Ottilia zu haben und bittet den Architekten, die Scheidung von Carlotta zu bewirken. Als Ottilia mit dem Kind verunglückt, sieht er dessen Tod als den Wegfall eines letzten Hindernisses an. Carlotta ist auch zur Scheidung bereit, doch Ottilia fühlt sich schuldig und zieht sich zurück. Sie stirbt an ihrem heimlichen Hungern, und auch Edoardo überlebt nicht. Als er von ihrem Ende hört, will er eilig zu ihr hin, überanstrengt sich beim Einsetzen des Bootes und stirbt, weil die Kriegswunde wieder aufbricht. Carlotta lässt beide nebeneinander aufgebahrt durch die toskanische Landschaft fahren. Das Mädchen, das Ottilia in der Rolle von Nanny Gesellschaft geleistet hat, läuft zuletzt allein und weinend durch die schöne Natur.

Indem der Film das Thema der christlichen Ehemoral vollständig ausklammert, wird aus dem Roman ein Märchen nach dem Text "Es hat nicht sollen sein". Ganz vorbei an der Intention Goethes geht das nicht. Auch bei ihm gibt es diesen Trauerton. Der ganze soziale Rahmen jedoch, der von ihm mit bedacht und für unauflösbar erkannt wird, fällt hier weg. Hier ist alles schicksalhaft einfach, nämlich durch den Tod des Kindes bestimmt, und die Bilderfolge macht die Geschichte elegisch schön. Zum Nachdenken bleibt dabei nichts zurück.



**Jean-Hugues Anglade (geb. 1955) als Edoardo**



**Isabelle Huppert (geb. 1953) als Carlotta**



**Fabrizio Bentivoglio (geb. 1957) als Architekt**



**Marie Gillain (geb. 1975 ) als Otilia**



**Ein gemeinsamer Spaziergang als Modenschau im Empire-Stil**



**Edoardo und Otilia im Glück über die Ähnlichkeit der Handschriften**



**Carlotta und der Architekt**



**Edoardo und Otilia beim Wiedersehen am Teich**



### Der Trailer des *Taviani*-Filmes

#### **Mitte Ende August (2010)**

Der Film von Sebastian Schipper (geb. 1968), "frei nach Goethes *Wahlverwandtschaften*", erinnert nur noch von fern an die Vorlage. Übernommen hat Schipper nur die Vierer-Konstellation. In diesem Fall findet sich ein nicht mehr ganz junges Ehepaar in einem Haus auf dem Land ein, das - neu erworben - hergerichtet werden muss. Der Bruder des Mannes, gerade in beruflichen und privaten Nöten, besucht die beiden und kann als Architekt helfen, und auch Hannas Patentochter Augustine wird eingeladen. Beim Arbeiten und Feiern kommt man sich näher, bis sich Thomas immer mehr nur noch um Augustine kümmert. Parallel zu dem Besuch von Graf und Gräfin bei Goethe kommt zu Hannas Geburtstag ihr Vater mit einer jungen Russin vorbei, ein alternder Lebemann und Beau, "Bö" genannt, der immer nur kurzzeitige Liebesverhältnisse eingeht. Bindung und Treue seien romantischer Unsinn, predigt er, kein Verhältnis sollte länger bestehen, als die Zuneigung dauert. Das Zerwürfnis mit seiner momentanen Geliebten lässt auch nicht lange auf sich warten.

In einem exzessiven Drogen- und Alkoholrausch ergibt sich eine Liebesnacht zwischen Thomas und Augustine, während Hanna der Versuchung widersteht, sich mit Friedrich einzulassen. Auch Thomas jedoch bereut seine Untreue. In einer Aussprache sagt Hanna wie in den *Wahlverwandtschaften* Charlotte, dass sie nicht mehr jung genug seien, um blindlings überall hin zu laufen, wo etwas vielleicht anders sei (siehe [SECHZEHNTE KAPITEL](#)). Thomas verlangt daraufhin von Augustine die Abreise und wendet sich Hanna wieder zu.

Indem der Film von allem Zerstörerischen, selbst Bedrohlichen der Leidenschaft absieht, wird er zu einem Exempel für genau die vernünftige Selbstbestimmtheit, an der die Menschen in den *Wahlverwandtschaften* scheitern. Als Botschaft ist das zu loben, "frei nach Goethe" ist es nicht. Es ist das ausdrückliche Gegenteil.



Milan Peschel (geb. 1968) als Thomas (alias Eduard)



**Marie Bäumer (geb. 1969) als Hanna (alias Charlotte)**



**André Hennicke (geb. 1958) als Friedrich (Architekt)**



**Anna Brüggemann als Augustine (alias Ottilie)**



**Annäherung zwischen Thomas und Augustine**



**Annäherung zwischen Friedrich und Hanna**



**Gert Voss (1941-2014) als Hannas Vater (alias der zu Besuch kommende Graf)**



**Augustine und Thomas beim Haschisch-Rauchen**



**Der Trailer von *Mitte Ende August***

---